ornithologischezentrum.at

Anz. orn. Ges. Bayern 18, 1979: 49–62

Zur Verbreitung einiger Brutvögel in der subalpinen und alpinen Stufe der Penninischen Alpen im Kanton Wallis

Von **Adolf Klaus Müller**

Die Nördlichen Kalkalpen sind bekanntlich der Nordrand des Ostalpinums, jener hauptsächlich aus Kalkkarbonaten bestehenden Schubmasse, welche bei Bildung der Alpen aus dem Südosten über den Zentralkern der Ostalpen hinweg auf den Flysch geschoben wurde. Dieser kommt am Nordrande streckenweise zum Vorschein und liegt zusammen mit Helvetikum auf der Süddeutschen Molasse auf.

Um über die Höhenverbreitung der Brutvögel des bayerischen Anteils der Kalkalpen, des sogenannten Bajuvarikums Aufschluß zu bekommen, hat EINHARD BEZZEL (1971) ein Gebiet zwischen Isar und Lech als Testfläche ausgewählt und mit seiner Methode der Plan-Quadrate sowohl das Vorkommen in der Höhe wie vor allem auch die Bestanddichte ausgewählter Arten bestimmt. Infolge der Beschränkung der Testfläche durch die vorgeschobenen Riegel des Karwendel und des Wettersteins im Süden tritt jedoch die alpine Stufe in der Bearbeitung zurück.

Weiter östlich trifft diese Einschränkung für die bayerischen Kalkalpen weniger zu. Das Gebiet um den Wendelstein (Verf. 1921/22) ist gegen Süden offener und zeigt schuppenartige Tektonik mit schräg dachziegelartigem Aufbau. Die Reichenhaller und Berchtesgadener Alpen zeigen sich (FR. MURR, Nachlaß 1975) als Hochplateaus und Kettengebirge. In diesem breiten Gebiet des Bajuvarikums wäre daher die Charakterisierung der Höhenstufen durch bestimmte Vogelarten nicht immer gleich in ihrem Resultat. Ein Anreiz zu weiteren Untersuchungen.

Im Hinblick auf spätere Ausführungen möchte ich das gemeinsame des Bajuvarikums hervorheben. Es ist vor allem die Höhe der Waldgrenze in 1800–1900 m, dann das Vorherrschen der Fichte in der Waldbedeckung. Die Bergföhre in ihrer Krummholzform bedeckt als Latsche weite Gebiete. Gering dürften die Vorkommen von Lärche und noch geringer das der Arve (Zirbe) sein.

Nach seiner „Analyse der Verbreitung einiger Brutvögel in den bayerischen Alpen" hält es E. BEZZEL für erstrebenswert auch andere Teile der Alpen, speziell einzelne Massive in dieser Art zu erforschen, möglichst unter Anwendung seiner Methode der Planquadrate.

Ich halte es daher für interessant, meine seit 1963 in den Penninischen Alpen gewonnenen Eindrücke als vorläufigen Einblick in die ornithologi-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

schen Verhältnisse zusammenzufassen. Mir als Einzelgänger war die Anwendung der Planquadrat-Methode natürlich nicht möglich. Aber durch fast tägliche Beobachtung in alljährlich drei bis vier Wochen zur Brutzeit glaube ich über das Vorkommen, wenn auch nicht über die Bestandsdichte der effektiven Brutvögel in einem von den Nördlichen Kalkalpen sehr verschiedenen alpinen Gebiet berichten zu dürfen.

Zermatt liegt auf 1600 m N.N. und ermöglichte mir durch seine Bergbahnen die ornithologischen Beobachtungen auch in der alpinen Stufe.

Den Westrand der Zermatter Mulde bildet die Dent-Blanche-Decke, deren SO-Eckpfeiler das Matterhorn, dessen Stirn im Norden das Weißhorn mit seinen Trabanten bildet. Zwischen Zermatt und Saas Fee wird die hier wieder zum Vorschein kommende St.-Bernhard-Decke als Rückfalte die Viertausender-Gruppe der Mischabel. Im Süden und Südosten schließt die Monte-Rosa-Decke das Tal. Die Berührungsfläche der Dent-Blanche-Decke mit der St.-Bernhard-Teildecke der Mischabel hat wohl zu dem schluchtartigen Einschnitt geführt, welcher den Abfluß der Mattervispa in das Rhonetal ermöglicht. Die Tiefe der talartigen Schlucht beträgt zwischen Weißhorn und Dom etwa 3500 m, ihre Westseite besteht hauptsächlich aus Felswänden, ihre Ostseite ist meist mit Hochwald bedeckt. Eine Verbindung der Vogelwelt des Rhonetals mit der in der Zermatter Mulde ist daher nur in sehr geringem Maße möglich gewesen.

Zwischen Matterhorn und Dent Blanche öffnet sich das enge Tal des Zmuttbaches, der sein Wasser aus dem Zmuttgletscher Zermatt zuführt. Die Gletscherwelt im Westen verschließt also auch hier eine Verbindung mit dem Rhonetal, die in der klimatischen Wärmeperiode vor 1300 n. Chr. noch offenstand. Bei den heutigen Gletscherbeständen ist die Zermatter Mulde also ein abgeschlossenes Hochtal. Für den menschlichen Verkehr wurde im Tal der Matter Vispa erst um 1860 der Saumweg durch eine Straße ersetzt, neben der dann die Bahn gebaut wurde.

Die obere Waldgrenze liegt im Penninikum bei 2200–2400 m. Der vorherrschende Waldbaum ist die Lärche. Fichtenwald geht im Tal der Matter Vispa etwa bei 1300 m in Lärchenwald über. Oberhalb Zermatt trifft man die Fichte nur in wenigen, oft nur ein Dutzend Bäume enthaltenden Horsten an. Die Arve beginnt bei etwa 1600 m im Lärchenwald einzeln aufzutreten, um dann ständig mit der Höhe an Zahl zuzunehmen. In meinem Beobachtungsgebiet südlich und südöstlich von Zermatt bildet sie mit einem dichten, urwaldartigen Hochwald ältester Bäume die oberste Waldgrenze. Die Arve wächst sowohl auf reinem Kalkgestein wie auf Kristalin, jedoch offenbar nicht auf der Verbindung beider, so dem Bündner Schiefer, Kalkglimmerschiefer.

Die Bergföhre trifft man in geringer Zahl an der unteren Waldgrenze in ihrer hochstämmigen Form, der Spirke an. Als Krummholz (Latsche) fehlt

sie vollständig, wie wohl im ganzen Kanton Wallis. Als Laubbaum ist nur in stets einzelnen Exemplaren die Birke zu nennen, sie geht bis zur oberen Baumgrenze.

Während die Westwand des Tales als Flanke der Dent-Blanche-Decke wegen ihrer Steilheit fast unbewaldet ist, umschließt im Süden und Osten der Hochwald, bis zur Waldgrenze im Halbkreis den Ort Zermatt. Mit den ortsüblichen Bezeichnungen „Äußere, Vordere und Innere Wälder" läßt er sich unterteilen. Die untere Waldgrenze stößt auf ca. 1650 m an Mähwiesen und Gärten bei Chalets. Großvieh wird in Zermatt nicht gehalten, Waldweide gibt es daher nicht. Die Kurzrasen-Zone oberhalb der oberen Waldgrenze wird als Weide nur von Schafen benutzt.

Bis zur Höhe von etwa 1900 m ist dieser Lärchen-Arven-Mischwald reich an Unterholz, vor allem an Sorbus, Weißdorn, Traubenholunder, Grünerle und Weide. In höheren Lagen ist der Waldboden von einem undurchdringlichen Teppich von Alpenrosen bedeckt. Dieser Streifen am unteren Rand der drei Wälder erstreckt sich von Ried (1900 m), an Zermatt und Winkelmatten vorbei, in einer Länge von etwa 10 km bis Zmutt (1900 m). Er ist besonders vogelreich, und ihm habe ich fast täglich meine Beobachtungen gewidmet. In diesem ganzen Bereich der Drei Wälder ist jedoch ornithologische Beobachtung fast nur von den spärlich vorhandenen Fahr- und Fußwegen aus möglich. Das Gelände ist fast überall, auch im Hochwald von extremer Steilheit, der Boden teils von dem Alpenrosenteppich, teils von Moränengeröll, Blöcken und Blockhalden zugedeckt, von dem eiszeitlichen Rhonegletscher herrührend. Zur Feststellung der Brutvögel war ich also fast ganz auf die Beachtung der Stimmen angewiesen. Eine vierzehn Jahre hindurch zur Brutzeit durchgeführte Beobachtung dürfte jedoch die Verhältnisse einigermaßen klar zu erkennen ermöglichen.

Meine Beobachtungen betrafen außerdem vor allem den Riflberg, einen Bergrücken, der sich südöstlich von Zermatt aus den Vorderen Wäldern aufsteigend zwischen Gorner- und Findelen-Gletscher über den Gorner-Grat (3150 m) zum Stockhorn (3450 m) erhebt. An den Stationen Riflalp (2200 m) und Riflberg (2600 m) begannen viele meiner Begehungen.

Von der schroffen Arven-Waldgrenze bei der Riflalp erstreckt sich bis zur kaum 100 m höherreichenden Baumgrenze die Zwergstrauch-Formation mit ihren Assoziationen von Bärentraube, Heidelbeere, Rauschbeere, Zwergweiden und auf trockenem Kurzrasen dem Zwergwacholder. Die Alpenrose tritt nur in wenigen und nicht sehr kräftigen Exemplaren auf. Die Baumgrenze wird fast nur durch einzelne alte Arven gebildet; Lärchen finden sich hier als Gebüsch und in jungen Exemplaren, die stellenweise

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

als schmale Streifen sich zwischen Lawinen- und Schotterbahnen an den Absturz des Riflbergs hinauf geschoben haben.

Der allmähliche Anstieg der Kurzrasen-Stufe zum Gorner-Grat wird durch einen etwa 300 m hohen Abbruch des Riflbergs unterbrochen. Zwischen ihm und der Riflalp hat sich auf etwa 2350 m eine terrassenförmige Mulde, der Riflboden gebildet, ein sogenanntes Schneetälchen, in dessen innerem Winkel in vielen Sommern der Schnee liegen bleibt. Die Berieselung mit Schneewasser bewirkt höheren Graswuchs und Fehlen des Zwergwacholders.

Den speziellen, ornithologischen Teil meines Berichtes beginne ich mit der Talsohle. Hier erwähne ich nur diejenigen Vogelarten, welche als Brutvögel als obere Verbreitungsgrenze 1600 Meter und wenig darüber haben. Es handelt sich um Wachtel, Mauersegler, Mehlschwalbe, Gebirgsstelze, Kohlmeise, Goldammer, Ortolan, Girlitz, Grünling und Stieglitz.

Das Vorkommen von Wachtel und Ortolan ist durch ein landwirtschaftlich genutztes Gelände erklärlich, das sich ziemlich stark ansteigend vom „Alten Weg" neben dem Güterbahnhof zu den Felswänden der westlichen Talwand hinaufzieht. Auf kleinen Äckern wurden etwa bis zum Jahre 1950 Korn und Kartoffel angebaut.

Die Wachtel rief hier, allerdings nur 1964, bis zum 18. Juni. Verschiedene in der Nähe von mir vernommene Rufe ließen mich Brüten annehmen.

Der Ortolan sang dort ebenfalls 1964, dem letzten klimatisch günstigen Frühsommer, in zwei Exemplaren, nahe einiger Birken. Ob Brüten stattgefunden hat, kann ich nicht sagen. Der Gesang glich dem im Rhonetal und zwischen Stalden und Törbel auf etwa 1300 m gehörten, der obwohl reduziert, nicht von Jungvögeln herrührte. Im Jahre 1973 sangen vom 19. Juni an ebenfalls zwei ♂ in diesem Gelände bei Zermatt.

Auch die Goldammer sang hier, außerdem alljährlich auf Brachland südlich des Ortes und am unteren Waldrand der östlichen Talwand. Seit dem wettermäßig sehr ungünstigen Frühsommer 1975 fehlte sie völlig, ebenso 1976 und 1977.

Der Mauersegler dürfte nach dem Brande des Hotels Riflalp (2200 m) 1963 nur in Zermatt brüten, wo er auch bei Kälterückfällen zahlreich zu sehen ist.

Die Mehlschwalbe ist auch in der Brutzeit in großer Zahl bis in Höhen von 2500 m jagend anzutreffen. Einen Brutplatz habe ich nicht ausfindig machen können. Sie fehlte gänzlich 1969 und von 1974 bis 1977.

Die Gebirgsstelze brütet im Ort und am Findelenbach bei Winkelmatten, möglicherweise auch am Findelenbach-Oberlauf.

In der an Unterholz reichen Stufe des Lärchen-Arven-Mischwaldes (bis 1850 m etwa) ist die Bestandsdichte der brütenden Arten am größten beim Berglaubsänger. Es ist nicht ungewöhnlich, drei bis vier ♂ gleichzeitig

singen zu hören und so die reizvolle Variation des Liedes zu genießen. 1974 und 1975 war die Bestandsdichte jedoch bedeutend geringer. Die nach 1963 wieder aufgetretene Lärchenwickler-Epidemie und die sehr ungünstige Witterung dieser Jahre dürfte die Ursache gewesen sein. Mit dem Überwiegen der Arven in den höheren Lagen geht der Bestand an und für sich zurück, doch sind Berglaubsänger auch an der Waldgrenze anzutreffen.

In der gleichen Zone ist sodann der Buchfink am zahlreichsten vertreten. Mit steigender Höhe nimmt auch seine Anwesenheit ab um im Arvenhochwald der Waldgrenze wieder zahlreicher zu werden. In der Nähe der Riflalp zählte ich auf 1 km fünf singende ♂

Heckenbraunelle und Klappergrasmücke, diese weniger zahlreich, folgen dann in der Zone des Unterholzes in der Bestandsdichte. Beide Arten treten auch im Arvenhochwald der Waldgrenze auf. Bestandsmaxima sind nicht vorhanden. Aber auch oberhalb der Waldgrenze brüten einzelne Exemplare beider Arten bis zur Baumgrenze.

Die Gartengrasmücke ist ein auffallender Bewohner der drei Wälder, allerdings weniger zahlreich. Bei Beobachtungsgängen begleitet einen ständig der laute klare Gesang. In den Vorderen Wäldern stellte ich auf 2 km fünf bis sechs singende ♂ fest. An der Waldgrenze der Riflalp sang eine Gartengrasmücke in einer kleinen, mit Grünerlen und Weiden bestandenen Lichtung neben Zilpzalp und Klappergrasmücke. In den Inneren Wäldern sang sie im Arvenhochwald auf 2000 m nahe dem Ausgleichsweiher von Zmutt. In Saas Fee, das nur durch die Viertausender-Gruppe der Mischabel von Zermatt getrennt ist, sang am 26. und 27. Juni 1963 eine Gartengrasmücke auf 1920 m in dem Gebüschstreifen, welcher den Stafelwald, den Bannwald von Saas Fee, am Südrand einsäumt, und aus Lärchenjungholz, Erlen und Weiden besteht. In geringer Entfernung breitet sich die vom Hohbalm-Gletscher kommende Moränenhalde aus, auf der Steinschmätzer und Hausrotschwanz brüten, und unter der das Gletscherwasser gurgelt.

Amsel und Ringdrossel brüten im ganzen Gebiet nebeneinander, wobei die Ringdrossel bei weitem überwiegt. Diese ist auch an der Waldgrenze brütend anzutreffen, hat aber zwischen 1700 und 1900 m ihre Hauptverbreitung. Die Amsel hörte ich 1974 auch im Arvenhochwald nahe der Waldgrenze. Bei Schneefällen in der Brutzeit erscheint die Ringdrossel zahlreich auf tieferliegenden schneefreien Rasenplätzen, die Amsel aber nicht.

Die Misteldrossel ist zahlreicher als die Amsel. Sie hält sich an die Waldränder vor allem unter 1900 m. Am oberen Rande der Waldgrenze auf 2200 m 1977 Futter tragend.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

Die Wacholderdrossel sah ich nur einzeln und zwar am 13. 6. 1971, am 8. 6. 1973 und am 18. 6. 1974 jedesmal im Bereich der Mooswiese in den Vorderen Wäldern. Ich hörte nur Rufe von ihr. Nach GLUTZ (1962) ist ein Brüten dieser Art im Kanton Wallis noch nicht festgestellt worden. Die Mooswiese ist eine kleine von einem Bächlein feucht gehaltene Wiese inmitten Hochwald auf 1750 m in den Vorderen Wäldern. Einzeln wurde die Wacholderdrossel im Orte Zermatt 1977 gesehen.

Eine Gruppe von Arten hält sich fast ausschließlich an die wenigen Fichtenhorste. Auf der Strecke nach Ried an der unteren Grenze der Äußeren Wälder befinden sich im Lärchenmischwald drei kleinere, aus nur etwa einem Dutzend alter Fichten bestehende Horste, vor Ried ist ein größerer Waldkomplex von ihnen durchsetzt. Hier brüten folgende Arten: Singdrossel, Waldbaumläufer, Kleiber, Tannenmeise, Haubenmeise, Wintergoldhähnchen und Zilpzalp. Die Besiedelungsdichte bei diesen Arten ist in den drei Wäldern sehr gering.

In den Äußeren Wäldern vor Ried hörte ich alljährlich nur zwei Singdrosseln singen. In den Vorderen und Inneren Wäldern zählte ich nicht mehr als vier bis fünf singende ♂ Die Höhe von 1900 m wurde nirgends überschritten.

Den Waldbaumläufer fand ich stets in den erwähnten Horsten, aber auch im Lärchenmischwald an der Mooswiese und in Arven an der Waldgrenze.

Das Wintergoldhähnchen war außer in den Horsten auch an drei Plätzen nahe der Mooswiese alljährlich zu finden. Höchster Brutplatz auf etwa 1800 m in Lärchenmischwald unterhalb Furi. Es fehlt 1974 bis 1976. Am 13. Juli 1977 hörte ich am früheren Brutplatz vor Ried Gesang.

Das Sommergoldhähnchen traf ich, und zwar Alte mit flüggen Jungen auf 1780 m in Lärchen zwischen Furi und Mooswiese. Ferner sang 1974 ein Sommergoldhähnchen, das am Brutplatz zu sein schien, auf 1900 m in den Inneren Wäldern vor Zmutt in einer Lärche. Nicht am Brutplatz befand sich offenbar ein ♂, das am Wege nach Ried auf 1700 m nur am 21. und 22. Juni 1968 fast ununterbrochen sang und im Umkreis der bekannten Paradisia-Wiese ständig den Platz wechselte.

Die Alpenweidenmeise ist im ganzen Gebiet der drei Wälder gleichmäßig vertreten, jedoch ist sie nicht sehr häufig.

Der Zilpzalp ist ausgesprochen selten. Ich kenne nicht mehr als sechs bis sieben Brutplätze. Auf einer kleinen mit Grünerlen und Weiden bestandenen Waldblöße nahe der Waldgrenze sang auf 2200 m ein Zilpzalp neben einer Gartengrasmücke und einer Klappergrasmücke.

Hauben- und Tannenmeise sind selten, diese brütet auch in Stützmauern von Gärten in Zermatt.

Der Fitislaubsänger wurde im Kanton Wallis nur bei Saillon im Rhonetal brütend angetroffen (GLUTZ 1962). Ich selbst hörte Gesang im gegenüberliegenden Saxon in einem Garten.

Auch der Waldlaubsänger wurde als Brutvogel nicht von mir bestätigt. Ein singendes ♂ hielt sich am 27. 6. und 2. 7. 66 vor Ried inmitten mehrerer singender Berglaubsänger auf. An seinem hektischem Gesang war es als versprengt zu erkennen.

Die Mönchsgrasmücke sang nur 1964 und 1966 bei Winkelmatten auf etwa 1680 m und im Tal der Zmutt 1967 auf 1800 m. Einige Tage nur hielten sich zwei ♂ an der unteren Waldgrenze vor Ried auf. Das eine ♂ fiel durch eine ungewöhnlich lange „bile" Reihe auf.

Der Gartenrotschwanz sang alljährlich nahe der Station Riflalp auf 2200 m. Er fehlte 1975 bis 1977. Zwei oder drei Brutpaare waren ständig im Ort Zermatt zu finden.

Rotkehlchen und Gimpel waren selten, aber auch an der Waldgrenze anwesend.

Vom Fichtenkreuzschnabel hörte man oft kleine Flüge. An der unteren Waldgrenze nahe Zermatt sah ich zweimal Fütterung von Nestjungen.

Der Zaunkönig ist im ganzen Gebiet gleichmäßig gut vertreten, ich zählte im Tal der Zmutt mit seinem schluchtartigen Charakter auf drei km fünf singende ♂ bei einem Höhenunterschied von 300 m. In einem kleinen Blockfelde oberhalb der Waldgrenze am Riflberg brütete ein Zaunkönig neben einem Steinschmätzer.

In den Vorderen Wäldern nahe Ried breitet sich auf etwa 1900 m eine größere, teils mit Mähwiesen teils mit Kurzrasen, Felsgruppen und Gebüschen bedeckte Hochfläche aus. Hier brüten Baumpieper, Klappergrasmücke, Braunkehlchen, vereinzelt auch Neuntöter, Hausrotschwanz und Hänfling. Im Jahre 1973 zog dort ein Paar Wasserpieper seine Jungen auf. In einer Geländefalte, in der diese Hochfläche an Lärchenmischwald stößt, war fast alljährlich ein Wendehals zu hören. An einer Fichtengruppe führte ein Tannenhäher seine juv. auf eine Mähwiese. Der Wendehals wurde 1977 auch unterhalb Furi gehört.

Der Tannenhäher brütet im ganzen Bereich mit einer ausgesprochen hohen Bestandsdichte in dem fast reinen Arven-Urwald der Waldgrenze. In der Zone der Baumgrenze fand sich ein Nest mit Jungen in einer sehr alten alleinstehenden Arve und gleichzeitig in einem Streifen junger Lärchen, der sich etwa 250 m entfernt zwischen Lawinenbahnen den Hang des Riflberges hinaufgeschoben hatte, wurde durch Futter herbeitragende Altvögel ein weiteres Nest angezeigt.

Von den Spechten konnte ich, vom Buntspecht abgesehen, den ich auch an der oberen Waldgrenze hörte, den Grünspecht in dem mit Fichten durchsetzten Waldteil vor Ried alljährlich feststellen. Auch hörte ich 1974

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

Altvögel mit flüggen Jungen nahe der Mooswiese. In dem schon bei der Gartengrasmücke erwähnten Stafelwald bei Saas Fee sah ich am 26. und 27. Juni 1963, wie ein Grünspechtpaar Nestjungen in einer uralten Lärche Futter zutrug. Das Nistloch war nicht zu sehen, aber am 27. Juni hing ein juv. an einem dürren Gipfelsprossen darüber. Als ich am 7. Juni 1964 den Stafelwald wieder besuchte, gab es noch keine juv., aber ich hörte die unverkennbare Rufreihe des ♂ ebenda. Der Stafelwald besteht nur aus sehr alten Lärchen; im alpinen Museum in Bern befindet sich eine Stammesquerscheibe, welche 660 Jahresringe zählen läßt. – Nach der Brutzeit hörte ich besonders in den Vorderen Wäldern Rufe vom Grünspecht.

Die Riflalp, 2200 m hoch gelegen, ist gekennzeichnet durch die Brandfläche des 1962 abgebrannten Hotels, die steinig und von Unkräutern und Kurzrasen bedeckt ist. Sie ist für eine Reihe von Vogelarten ein Anziehungspunkt. Selbst an drei Seiten von alten Arven der Waldgrenze umgeben, ist sie nach Süden und Osten offen, hier ansteigend und sich sowohl mit der Zwergstrauchformation wie mit der Kurzrasensteppe berührend. Eine kurze zu einer stehengebliebenen Kapelle führende Koniferenallee enthält auch Fichten. Entsprechend dem Zusammentreffen dieser Biotope sind folgende Arten Brutvögel der Alp in ihrem engeren Umkreis: Ringdrossel, Braunkehlchen, Steinschmätzer, Wasserpieper, Bluthänfling, Zitronenzeisig, Erlenzeisig, Birkenzeisig, Alpenmeise, Heckenbraunelle, Klappergrasmücke, Kuckuck, Tannenhäher, Hausrotschwanz, Schneefink und Bachstelze.

Die Reviere von Braunkehlchen und Steinschmätzer sind mit einander verzahnt, je nach Bodenbeschaffenheit und Singwarten. Steinschmätzer und Zaunkönig brüten in engster Nachbarschaft in einem kleinen Blockfeld. Die Heckenbraunelle ist an der Waldgrenze nicht so zahlreich wie in der Gebüschzone der unteren Waldgrenze der drei Wälder. Ich traf sie aber auch an der oberen Baumgrenze in einem Bereich starker Entwicklung des Zwergwacholders mit Lärchenanflug. Hier wurde sie einmal von einem Kuckucksweibchen nebst ♂ bedrängt. 1976 befand sich ein Kuckucksmännchen auch dort.

Die Alpenmeise brütete mehrere Jahre in Nistlöchern des etwa 1 m breiten Stammes der alleinstehenden, an der Baumgrenze schon erwähnten Arve, in der sich das Nest des Tannenhähers befand.

Der Bluthänfling zeigte sich alljährlich nahe Lärchenjungwuchs in der Zwergstrauchformation etwas oberhalb der Brandwiese, mit und ohne Familie. Es brüten offenbar sonst nur einzelne Paare bei Zmutt, Furi und Ried.

Erlenzeisig und Birkenzeisig brüteten nur wenige Male in der schon erwähnten Koniferen-Allee. Der Erlenzeisig war in meinem Beobachtungsgebiet in vierzehn Jahren eine seltene Erscheinung. Beim Birkenzeisig,

ornithologie.zentrum.at

dessen Stimme im Fluge fast überall zu hören ist, fand ich nur bei Winkelmatten am unteren Waldrande der Vorderen Wälder Ansatz zu koloniemweisem Brüten.

Der Zitronenzeisig ist über das ganze Zermatter Gebiet verbreitet; er brütet auch am Rande von Zermatt. Eine Vorliebe für die Fichte habe ich nur auf der Riflalp feststellen können, wo alljährlich zwei bis drei Paare in der Koniferen-Allee nisteten und ihre zweite Brut zeitigten. Bezeichnenderweise besuchten sie niemals die naheliegende Zwergstrauchformation, sondern die mit Unkräutern dicht bestandene Brandfläche und ihre seitliche Abdachung. Als Anfang Juli 1975 diese noch in winterlicher Erstarrung lagen, erschienen vier singende ♂ des Zitronenzeisigs, verschwanden aber und kamen während der Brutzeit nicht wieder. In tieferen Lagen, wie bei Winkelmatten und Zmutt (1900 m) sieht man sie im Juni oft in den Mähwiesen einfallen.

Die Zippammer habe ich an der oberen Waldgrenze der Riflalp nicht mit Sicherheit feststellen können, wohl aber im gegenüberliegenden Tal der Zmutt, dort, wo die Waldgrenze auf 1800 m etwa durch Felswände herabgedrückt wird. Hier brütet sie in Nachbarschaft der Heckenbraunelle in einem Gelände, das durch Felstrümmer, Geröll und Unterholz gekennzeichnet ist. Balzflug zwischen einzeln stehenden alten Lärchen. Auf flachen felsigen Erhebungen mit etwas Gebüsch zwei Pärchen inmitten Mähwiesen nahe Zmutt. Am Beginn des Weges nach Zmutt nahe Zermatt ebenfalls ein fütterndes Paar. Ferner drei Brutplätze in felsdurchsetztem Hochwald nahe der Mooswiese. In ähnlichem Gelände ein Paar mit Jungen an der Ostseite von Zermatt auf 1640 m.

Das Brüten der Felsenschwalbe wurde von GLUTZ (1962) im Einzugsgebiet des Zmuttbaches auf 2150 m bei Kalbermatten angegeben. Von der von Furi aus dorthin führenden Straße sah ich am 22. Juni 1971 in der tief eingeschnittenen Schlucht des Zmuttbaches eine Felsenschwalbe. Ebenfalls am 22. Juni, aber 1977, sahen Dr. Walter Wüst und Frau wie ♂ und ♀ zu einem in den Felsen des dort herabkommenden Teifbaches verborgenen Nest trugen. Es war 1920 m. Am Damm des Ausgleichsweihers von Zmutt wurden bald darauf von ihnen bei einsetzendem Regen ebenfalls einige Felsenschwalben beobachtet (mdl. Mitt.).

Als ich im Juni 1964 mit der Gorner-Grat-Bahn bei kaltem und trübem Wetter zum Riflberg hinauffuhr, flog auf etwa 2500 m neben dem Waggon außerhalb der Lawinenschutzgalerie eine Felsenschwalbe her. Nach wenigen Metern Fahrt stürzte sich eine zweite Felsenschwalbe unter dem Dache der Galerie herab ins Freie, offenbar durch den Waggon vom Nest verjagt. Da ich es in den nächsten Jahren vermied, bei schlechtem Wetter diese Strecke hinaufzufahren, sah ich erst Juli 1974 ungefähr an der gleichen Stelle eine einzelne Felsenschwalbe den Waggon außerhalb des größ-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

ten Teils der hölzernen Galerie begleiten, um offenbar aufgescheuchte Fluginsekten zu fangen. Am 16. Juli 1974, als die Riflalp ganz von dunklen Wolken umhüllt war, jagten 5 Felsenschwalben auf der Brandwiese dicht über dem Boden, ab und zu rufend. Bei meiner Annäherung verschwanden sie. Offenbar handelte es sich um die Familie der Lawinenschutzgalerie, denn von ihr sieht man die Riflalp 300 m unter sich liegen.

Die von Felsen durchsetzte Südwest-Flanke des Riflbergs, die sich weit über die Mulde von Furi öffnet, enthält wahrscheinlich eine zweite Ansiedelung der Felsenschwalbe, weil an ihr regelmäßig einige Exemplare beim Jagen anzutreffen sind. 1976 befanden sich außerdem unter ihnen stets einige Mehlschwalben. Bei tiefhängender Wolkendecke traf ich diese Gesellschaft über den Wiesen neben Furi auf etwa 1800 m. Die Siedlung in den Felsen des Riflberges dürfte in 2300 m Höhe gelegen sein. Auch 1977 sah ich an der Westseite des Riflberges vom 9. bis 19. Juli Felsenschwalben einzeln oder mehrere auch die Felsabstürze besuchend, es fehlten aber die Mehlschwalben. Am 8. Juli 1977 jagten 5–6 Felsenschwalben einige Zeit nach Regen über einer Lärchengruppe am Rande von Zermatt.

Italiensperling. Von dieser Rasse sah ich 1973 in einem Anwesen des Weilers Furi auf 1890 m ein so auffallend schön gefärbtes Männchen, wie ich es vereinzelt nur im Tessin getroffen habe. In seiner Nachbarschaft befand sich ein nicht ganz so eingefärbtes ♂. In Winkelmatten am Südrande von Zermatt, bei Leuk-Susten an der Rhone und in Leukerbad (1400 m) beobachtete ich ebenfalls ♂ von *italicus,* sie waren immer nur vorübergehend anzutreffen.

Das so unvermittelte Erscheinen und Wiederverschwinden einzelner Exemplare der Rasse *italicus* dürfte kaum auf die modernen Transportmittel zurückzuführen sein. Es ist schon die Ansicht vertreten worden, *italicus* sei in Wallis und in Graubünden autochton gewesen und durch Einwanderung von *domesticus* verdrängt worden. Hier wäre dann wohl die Klimaänderung im frühen Mittelalter die „kleine Eiszeit" als Ursache anzunehmen. Die damals weite Berührungszone der beiden Rassen hätte dann zu den vielen Mischlingen geführt, die nach Einwirkung von später lediglich *domesticus* durch viele Generationen hindurch an dem braunen Scheitel kenntlich sind.

Zu der Beobachtung in Furi ist noch zu sagen, daß in der vormittelalterlichen Wärmeperiode der Theodulpaß und das Gelände des heutigen Theodulgletschers, unter dem Furi liegt, frei von Schnee und Eis waren. Eine Heer- und Handelsstraße führte zur Zeit der Römer hinüber, an Zermatt vorbei über Zmutt in das Rhonetal bei Sitten. Leukerbad wurde bekanntlich schon von den Römern geschätzt.

Der Haussperling brütet auch in Weiler Furi (1886 m).

Der Schneefink brütet in der alpinen Stufe an Gebäulichkeiten der Riflalp, des Riflbodens und des Gorner-Grats. Auf der Riflalp fand ich alljährlich 2–3 Paare unmittelbar an der hier schroff endenden Arvenwaldgrenze. Am Hotel Riflberg (2600 m) und an einem Nebengebäude nisteten alljährlich 1–2 Paare. Am Kulmhotel des Gorner-Grats sah ich nur 2 Paare. An der Kurzrasenlehne des Riflbodens brütete einigemale ein Paar in einer zerfallenen und verrotteten flachen Hirtenunterkunft zwischen zwei Felsblöcken, fast dem Erdboden gleich. Am Rande des Riflbodens fand ich einigemale ein Paar in einem kleinen Steinbau für Material zwischen den Steinplatten des Daches.

Das Futter für die Nestjungen holten die Alten der Riflalp und des Riflbodens häufig von dem im innersten Winkel des Riflbodens, einem Schneetälchen, mit vorhandenem Altschnee. Jene mußten, dem kleinen Gießbach folgend, etwa 150 m aufwärts fliegen, diese überquerten den Riflboden etwa 700 m weit. Die Alten des Hotels Riflberg holten Futter von der höhergelegenen Kurzrasensteppe. Die Schneefinken des Gorner-Grats wie auch die dort ansässigen Alpenbraunellen ernährten sich und die Jungen von den von den Tischen der Touristen fallenden Brosamen.

Das Futter für die Nestjungen holten die Alten der Riflalp und des Riflbodens häufig von dem im innersten Winkel des Riflbodens, einem Schneetälchen, mit vorhandenem Altschnee. Jene mußten, dem kleinen Gießbach folgend, etwa 150 m aufwärts fliegen, diese überquerten den Riflboden etwa 700 m weit. Die Alten des Hotels Riflberg holten Futter von der höhergelegenen Kurzrasensteppe. Die Schneefinken des Gor-

Das Schneehuhn der Alpinen Stufe überwintert zum Teil innerhalb der Zwergstrauchformation. Ich fand auf einem soeben aper gewordenen Saumpfad drei etwa handgroße Haufen Losung eines Schneehuhns, das sich dort an einer Böschung hatte einschneien lassen.

Ein Schwarzmilan erschien am 2. Juli 1967 kurz vor der Riflalp, wohl vom unteren Wallis kommend.

Der Steinadler horstet im Hinterland von Zmutt, zwischen Matterhorn und Dent Blanche. In Zermatt gilt er für Herbst und Winter als Wettervogel. Ich sah oberhalb Zmutt ein jüngeres Exemplar bei Schafen.

Unmittelbar an der Waldgrenze des Riflberges nördlich der Riflalp brütet auch ein Sperber. Am 12. Juli 1963 sah ich Alte futtertragend in einer alten Arve verschwinden und hörte bezeichnende Rufe. Obwohl ich die betreffende Lokalität nicht wieder besuchte, darf ich annehmen, daß der Sperber ständig dort gebrütet hat, denn Mitte Juli 1975 sah ich, wie von dort kommend, ein Kolkrabe von einem Sperber in wütenden Stößen von

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

unten her angegriffen wurde. Jämmerlich schreiend mit wilden Flugkapriolen verschwand der offenbar junge Kolkrabe.

Dort, wo die Arvenwaldgrenze sich lockert und zur Baumgrenze übergeht, brüten ein bis zwei Baumpieper. Ihre Nester dürften im Bereich der dort reichlich vorhandenen üppigen Zwergwacholderstauden stehen. Hier berühren sich in Hörweite Wasser- und Baumpieper, während die Feldlerche über ihnen singt.

Die Alpine Stufe des sich zwischen Findelen-Gletscher und Gorner-Gletscher mit etwa 500 m Höhendifferenz beiderseits zum Gorner-Grad sich erhebende Rücken des Riflberges, welcher der Alpinen Stufe angehört, wird von Wasserpieper, Feldlerche, Steinschmätzer, Hausrotschwanz, Alpendohle, Alpenkrähe und Alpenbraunelle besiedelt.

Den Wasserpieper hörte ich in leichten Mulden bis etwa 2700 m. Im etwa 2 Quadratkilometer großen Boden, der, von Schneesickerwasser der Wand des Riflberges leicht feuchtgehalten, frei von den Polstern des Zwergwacholders ist, sangen alljährlich 2–3 ♂ auf etwa 2350 m.

Die Feldlerche hörte ich alljährlich über 3 Revieren, und zwar wenig oberhalb der Riflalp, dann an der Nordseite des Riflbodens mit 1–2 ♂, und etwas oberhalb der Station Riflberg auf etwa 2650 m. Selbst in den kalten Frühsommern 1975 und 1976, als das Gelände erst stellenweis aper war, hörte ich sie dort singen, ebenso 1977.

Steinschmätzer und Hausrotschwanz brüten an den vereinzelt vorhandenen Felsrippen und Felsgruppen.

Die Alpenbraunelle hörte ich nur am Südrande meines Gebietes, wo dies in die Felsabstürze zum Gorner-Grat übergeht, sowohl nahe dem Hotel Riflberg wie in der Felswand des Gorner-Grats nahe der Station.

Die Alpendohle brütet in ein bis zwei Paaren nahe dem Hotel Riflberg. Die Brutplätze der ständig am Gorner-Grat zu beobachtenden Alpendohlen wurden mir nicht bekannt.

Die Alpenkrähe beobachtete ich in einem Paar nur einmal im Riflboden wenige Minuten. Ihr Brüten ist am Hohdelligrat, der Fortsetzung des Gorner-Grats festgestellt.

Da es mir nicht möglich war, mich alljährlich vor Anfang Juni in Zermatt aufzuhalten, fehlen in meiner Zusammenstellung sowohl die Eulen wie einige Spechtarten, deren Anwesenheit ich nur an ihren Stimmäußerungen hätte feststellen können. Es dürfte aber doch trotzdem möglich sein, einen Einblick in die ornithologischen Verhältnisse der Penninischen Alpen zu erhalten, soweit sie Brutvögel der subalpinen und alpinen Stufe betreffen.

ornithologie.biologiezentrum.at

Wissenschaftliche Namen der im Text erwähnten Vogelarten

Steinadler	Aquila chrysaetos
Sperber	Accipiter nisus
Schwarzmilan	Milvus migrans
Alpenschneehuhn	Lagopus mutus
Wachtel	Coturnix coturnix
Kuckuck	Cuculus canorus
Mauersegler	Apus apus
Grünspecht	Picus viridis
Buntspecht	Dendrocopos major
Wendehals	Jynx torquilla
Feldlerche	Alauda arvensis
Felsenschwalbe	Ptyonoprogne rupestris
Mehlschwalbe	Delichon urbica
Gebirgsstelze	Motacilla cinerea
Bachstelze	Motacilla alba
Baumpieper	Anthus pratensis
Wasserpieper	Anthus spinoletta
Neuntöter	Lanius collurio
Zaunkönig	Troglodytes troglodytes
Alpenbraunelle	Prunella collaris
Heckenbraunelle	Prunella modularis
Gartengrasmücke	Sylvia borin
Mönchsgrasmücke	Sylvia atricapilla
Klappergrasmücke	Sylvia curruca
Fitis	Phylloscopus trochilus
Zilpzalp	Phylloscopus collybita
Berglaubsänger	Phylloscopus bonelli
Waldlaubsänger	Phylloscopus sibilatrix
Wintergoldhähnchen	Regulus regulus
Sommergoldhähnchen	Regulus ignicapillus
Braunkehlchen	Saxicola rubetra
Gartenrotschwanz	Phoenicurus phoenicurus
Hausrotschwanz	Phoenicurus ochruros
Rotkehlchen	Erithacus rubecula
Steinschmätzer	Oenanthe oenanthe
Misteldrossel	Turdus viscivorus
Wacholderdrossel	Turdus pilaris
Singdrossel	Turdus philomelos
Ringdrossel	Turdus torquatus
Amsel	Turdus merula

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

Haubenmeise	Parus cristatus
Weidenmeise (Alpen-W.)	Parus montanus
Kohlmeise	Parus major
Tannenmeise	Parus ater
Kleiber	Sitta europaea
Mauerläufer	Tichodroma muraria
Waldbaumläufer	Certhia familiaris
Goldammer	Emberiza citrinella
Ortolan	Emberiza hortulana
Zippammer	Emberiza cia
Buchfink	Fringilla coelebs
Zitronenzeisig	Serinus citrinella
Girlitz	Serinus serinus
Grünling	Carduelis chloris
Stieglitz	Carduelis carduelis
Zeisig (Erlen-Z.)	Carduelis spinus
Birkenzeisig	Carduelis flammea
Hänfling	Carduelis cannabina
Fichtenkreuzschnabel	Loxia curvirostra
Gimpel	Pyrrhula pyrrhula
Schneefink	Montifringilla nivalis
Haussperling	Passer domesticus
Italiensperling	Passer italiae
Tannenhäher	Nucifraga caryocatactes
Alpendohle	Pyrrhocorax graculus
Alpenkrähe	Pyrrhocorax pyrrhocorax
Kolkrabe	Corvus corax

Literaturverzeichnis

BEZZEL, E. (1971): Grobe Analyse der Verbreitung einiger Brutvögel in den Bayerischen Alpen und ihrem Vorland. Anz. orn. Ges. Bayern 10: 7–37.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, URS, N.: Die Brutvögel der Schweiz, Aargauer Tageblatt A. G., Aargau 1962.

KADISCH, J. (1953): Geologie der Schweizer Alpen, Wepf & Co., Basel.

MÜLLER, Adolf Klaus (1922): Beobachtungen zwischen Bad Aibling und dem Wendelstein, Verh. ornith. Ges. Bayern 15: 2: 79–98.

— — (1923 b): Nachtrag, Verh. ornith. Ges. Bayern 15: 3: 292–301.

MURR, Franz: Nachlaß, seit 1975 im Erscheinen begriffen. Monticola, 4, Innsbruck.

RICHTER, D. (1974): Grundriß der Geologie der Alpen, Walter de Gruyter, Berlin.

Anschrift des Verfassers:

Adolf Klaus Müller, Rottalstraße 4, 8000 München 80

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 18_1

Autor(en)/Author(s): Müller Adolf Klaus

Artikel/Article: Zur Verbreitung einiger Brutvögel in der subalpinen und alpinen Stufe der Penninischen Alpen im Kanton Wallis 49-62